-r. **Gotha**, 25. September. Der hiesige Verwaltungsgerichtshof hielt dieser Tage eine Sitzung ab, in der auch das neu eingetretene Mitglied, der Socialdemokrat Wilhelm Bock, in vorschriftsmäßiger Weise den Staatsdienereid leistete. Durch den Eid hat Bock u. A. geschworen, daß er sich in allen Beziehungen so verhalten will, wie es einem redlichen, ehrliebenden und treuen Staatsdiener zukommt. — Die Zukunft wird es ja lehren, wie Herr Bock seinen Eid auffaßt.

* **Detmold**, 24. September. Am Sonnabend hat der Einzug des Erbgrafen Leopold (dessen Successionsfähigkeit bekanntlich von Schaumburg-Lippischer Seite bestritten wird) mit seiner jungen Gemahlin, geb. Prinzessin Bertha von Hessen, stattgefunden. Um 9 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zuge trafen die Neuvermählten von ihrer Hochzeitsreise in Salzuflen ein, und von hier wurde die Fahrt durch das Land in vierspännigem Wagen unternommen. In Salzuflen, Schötmar, Lage und Detmold hatten sich die Bürgermeister, Magistrat, Stadtverordnete zur Begrüßung eingefunden. Auf alle Reden dankte Graf Leopold herzlichst. In den Straßen der verschiedenen Städte hatten die Vereine, Schulen &c. Spalier gebildet. Abends fand in Detmold ein Fackelzug von 600 Fackelträgern und Serenade der Gesangvereine statt. Vorher war eine Festvorstellung im Theater. Sonntag Morgen brachte die Regimentscapelle dem jungen Paare eine Morgenmusik vor dem Palais. Nach dem Gottesdienst in der Schloßcapelle war ein großer Empfang im Ahnensaale. Zum Familienfrühstück im Eßzimmer concertirte die Regimentscapelle auf dem Schloßplatze. Nach der Galatafel begann auf der Terrasse ein Gartenfest, zu dem über 100 Einladungen ergangen waren. Mit einem prächtigen Feuerwerk nahmen die Festlichkeiten ihr Ende.

* **Mülheim a. d. Ruhr**, 24. September. Die Stadtverordneten beschlossen den Erlaß eines Ortsstatuts, das den Besuch des Unterrichts der kaufmännischen Fortbildungsschule obligatorisch macht.

* **Aus Elsaß-Lothringen.** Die Klerikalen, d. h. in diesem Falle die Geistlichen, sind unausgesetzt thätig, ihren politischen Einfluß zu stärken und zu vermehren. Zu den zahlreichen Blättern, die sie im letzten Jahrzehnt im Elsaß gegründet, soll nunmehr auch in Lothringen, wo man sich bisher mit den alten, schon seit den siebziger Jahren bestehenden, begnügt hatte, ein neues kommen. Der Entwicklung Rechnung tragend, soll dieses neue Blatt, das in Metz herausgegeben wird, in deutscher Sprache erscheinen. Man will damit nicht blos die deutschsprechenden Lothringer, sondern auch die altdeutschen Katholiken einfangen. Redacteur dieses neuen Blattes, das „Der Lothringer" heißen soll, wird selbstverständlich ein Priester; etwas Anderes ist ja gar nicht denkbar. Ein klerikales Blatt in Elsaß-Lothringen, das keinen geistlichen Redacteur hätte, das würde selbst Ben Akiba für etwas, was noch nicht dagewesen sei, erklären. (Münch. N. N.)

* **Aus Bayern.** Die in Ansbach tagende Generalsynode der evangelischen Landeskirche lehnte einen Antrag, bei gemischten Ehen die Trauung zu versagen, wenn das Paar sich weigert, einen Vertrag über die religiöse Kindererziehung vorzulegen, ab.

* **München**, 24. September. Eine für gestern Abend nach dem Kreuzbräu einberufene anarchistische Versammlung, in welcher der Anarchist Rudolf Lange aus Berlin sprechen wollte, wurde noch in letzter Stunde polizeilich verboten. Die Ankommenden fanden den Saal versperrt.

* **Fürth**, 24. September. Hier hielt die deutsche Volkspartei ihren 21. ordentlichen Parteitag ab. Ueber den Reichstag und dessen Thätigkeit sprach der Reichstagsabgeordnete Payer. Redner beklagte nach der „Frankf. Ztg." die großen Lasten, die dem Volke aufgebürdet würden, besprach die Chinafrage, wies hin auf die heutige Machtlosigkeit der Volksvertretung, gedachte der einzelnen gesetzgeberischen Arbeiten des Reichstages und mahnte zum Schlusse, jetzt schon überall den künftigen Wahlen vorzuarbeiten. Ueber den Zolltarif und die Handelsverträge sprachen Redacteur Oeser und Professor Quidde. Der Parteitag nahm im Anschlusse an diese Reden eine Resolution an, worin der neue Zolltarif für unannehmbar erklärt wird. Einen weiten Raum in der Berathung nahm der Bericht des Reichs- und Landtagsabgeordneten Haußmann über Eisenbahnpolitik und Eisenbahntarif und deren nothwendige Reformen ein. In der zur Annahme gelangten Resolution wird u. A. ausgesprochen, daß eine staatsrechtliche Verwaltungsgemeinschaft zwischen einzelnen Bundesstaaten für die süddeutschen Staaten sowohl unter sich als mit anderen Staaten abzulehnen sei. Nachdem sodann noch die Wahlen für die Ausschüsse vorgenommen worden waren, war die Tagesordnung erschöpft und der Parteitag wurde geschlossen.

Oesterreich-Ungarn.

Die deutschen Chinakrieger.

* **Wien**, 25. September. (Telegramm.) Ueber den Aufenthalt der deutschen Chinatruppen in Oesterreich schreibt die „Neue Freie Presse": „Unsere Verbrüderungsfeste mit Deutschland sind zu Familienfesten geworden, wie dasjenige, das wir jetzt mit dem deutschen Chinabataillon begehen. Wir freuen uns aufrichtig mit den Deutschen, weil der Besuch ein neuer, besonderer Beweis der unerschütterlichen Festigkeit und Innigkeit unseres Bündnisses ist." — „In der Aufnahme der deutschen Soldaten", sagt das „Neue Wiener Tagebl.", „findet die enge Waffenbrüderschaft der verbündeten Reiche einen sichtbaren Ausdruck. Das Gefühl der militärischen und politischen Solidarität tritt zu Tage, und das ausgezeichnete Einvernehmen zwischen Deutschland und Rußland, das in Wyschtypen erfreulicher Weise documentirt wurde, ergänzt die Bedeutung der Festtage, welche die heimkehrenden deutschen Chinatruppen in Oesterreich verbringen." — Die „Oesterreichische Volkszeitung" sagt: „Der enge Bund zwischen beiden Staaten und das intime Freundschaftsverhältniß zwischen beiden Monarchen haben Europa Jahrzehnte hindurch den Frieden gewahrt. Das allein wäre hinreichend, den Truppen des Nachbarstaates einen herzlichen Empfang in Oesterreich zu bereiten. Zugleich wird durch den Empfang des deutschen Bataillons in Oesterreich der Welt in Erinnerung gebracht, daß den Grund- und Eckstein des europäischen Friedensgebäudes der österreichisch-deutsche Bund bildet." — Das „Extrablatt" schreibt: „Es spricht für die Intimität der deutsch-österreichischen Beziehungen, daß man der Gelegenheit, kameradschaftliche Feste zwischen den deutschen und den österreichisch-ungarischen Soldaten zu feiern, nicht aus dem Wege gegangen ist, sondern ihr Zustandekommen gefördert hat. Der Besuch der deutschen Truppen in Wien wird so zu einer deutlich sprechenden Kundgebung für die Festigkeit des deutsch-österreichischen Bündnisses, womit die unmittelbar vorangegangenen friedlichen Kundgebungen in Danzig und in Frankreich die drei denkbar schönsten Friedensbürgschaften bilden.

* **Triest**, 25. September. (Telegramm.) Um 10 Uhr Vormittag unternahmen Major v. Förster und das deutsche Officiercorps in Begleitung des Brigade-Commandeurs Generalmajor Conrad und von Officieren des 97. Infanterie-Regiments, im Ganzen etwa 50 Theilnehmer, einen Ausflug nach Miramare, um daselbst das Schloß zu besichtigen. Im Laufe des Vormittags sah man Gruppen deutscher Mannschaften in Begleitung österreichischer Unterofficiere in der Stadt einhergehen. Das Officiercorps des hier garnisonirenden Infanterie-Regiments Nr. 97 giebt zu Ehren der Kameraden vom deutschen Bataillon einen Mittagstisch in der Officiersmesse in der großen Caserne.

Niederlande.

* **Vlissingen**, 25. September. (Telegramm.) Der König und die Königin von England sind heute Vormittag hier eingetroffen und wurden vom englischen Gesandten im Haag Howard begrüßt. Nach einem kurzen Aufenthalte setzten sie auf der Yacht „Victoria and Albert", die von neun englischen Kriegsschiffen begleitet war, die Reise nach Port Victoria fort.

Großbritannien.

* **London**, 25. September. Der König genehmigte die Ernennung des Herzogs von Connaught zum General im Generalstabe und zum Commandeur des gemäß dem Armee-Reformplanes im District Curragh (Irland) gebildeten dritten Armeecorps.

Amerika.

* **New York**, 25. September. (Telegramm.) Für den Mayorposten von New York ist von den Republikanern Seth Low als Candidat aufgestellt.

Militär und Marine.

* Zur Schnellfeuer-Feldgeschützfrage wird der „Nat.-Ztg." geschrieben: „Bei dem großen Interesse, das in fast allen europäischen Armeen der Bewaffnung der Feldartillerie zugewandt wird, kann es nicht auffallend erscheinen, daß den am 6. September in Gegenwart des Kaisers von Oesterreich unweit Veszprim in Ungarn abgehaltenen Schießübungen von allen Seiten mit großer Aufmerksamkeit gefolgt wurde. Wie es aber so häufig bei Ereignissen von einiger Wichtigkeit der Fall ist, daß sich in der Berichterstattung Zutreffendes mit Falschem vermengt, so sind auch über die in Rede stehenden Schießversuche eine Reihe von Angaben verbreitet worden, die auf Grund zuverlässiger Informationen eine Richtigstellung verlangen, damit nicht auch bei uns in einer so wichtigen Frage schiefe Urtheile oder falsche Vorstellungen aufkommen. Bei der Schießübung bei Veszprim oder Zirc, wie sie nach dem kaiserlichen Hauptquartier auch genannt werden kann, ist nur die Probebatterie des 3. Corpsartillerie-Regiments, bestehend aus 6 Geschützen österreichischer Construction (Kropatschek-Thiele) auf Federspornlaffete mit Keilbremse zur Verwendung gelangt; 4 Geschütze waren aus geschmiedeter Bronze, 2 Rohre aus Stahl. Feldgeschütze anderen Ursprungs haben an der Uebung nicht Theil genommen, also auch kein Ehrhardt'sches, von dem es unrichtiger Weise hieß, es sei das Zukunftsgeschütz der österreichischen Artillerie. Unzutreffend ist auch die Meldung eines ungarischen Blattes, die Probegeschütze hätten bei der Veszprimer Uebung Fiasko gemacht und durchaus nicht den Erwartungen entsprochen. Richtig ist dagegen die Meldung der „Neuen Freien Presse", daß die Schnellfeuer-Feldgeschützfrage in Oesterreich noch nicht als abgeschlossen anzusehen sei. Es sollen die Versuche noch fortgesetzt und, wie es heißt, Rohrrücklauf-Laffeten erprobt werden, um die nicht für hinreichend erachtete Feuergeschwindigkeit der Geschütze zu erhöhen."

* Außer dem General der Infanterie v. Lentze begeht am 1. October noch der General der Infanterie z. D. Alexander von Spitz die Feier seines 50jährigen militärischen Dienstjubiläums. General v. Spitz, der sich große Verdienste um die Entwickelung des Invalidenwesens erworben hat, wurde am 1. November 1832 als Sohn des 1861 verstorbenen Hofraths und Quästors an der Bonner Universität Josef Spitz geboren.

⊙ **Berlin**, 25. September. (Telegramm.) S. M. S. „Geier", Commandant Corvetten-Capitän Hillbrand beabsichtigt am 26. September von Shanghai nach Chinkiang in See zu gehen. — Mittheilung des Kriegsministeriums über die Fahrt der Truppentransportschiffe: Dampfer „Alesia" trifft voraussichtlich am 2. October in Bremerhaven ein. — Der Dampfer „Silvia" hat am 24. September Nachmittags Gibraltar passirt. Der Dampfer „Krefeld" ist am 23. September in Singapore eingetroffen und am 24. September wieder abgegangen.

Parteitag der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

H. u. C. **Lübeck**, 25. September.

Zu Beginn der heutigen dritten Sitzung schlägt Singer vor, um für die anderen Fragen auch noch Zeit zu gewinnen, die Bernsteindebatte spätestens heute Mittag zu schließen. (Zustimmung.) Nachzutragen ist, daß die Abgeordneten v. Vollmar-München und Schippel-Berlin diesmal nicht zum Parteitage erschienen sind.

In der Bernsteindebatte spricht heute zunächst Leutert-Apolda. Er sagt: Wenn Bernstein, David, Schippel, Calwer, um der Wissenschaft willen studiren wollen, müßten sie auf der Universität bleiben. Wenn sie bei uns sind, müßten sie praktisch arbeiten. Für uns Arbeiter ist das zu viel Kritik. (Zurufe.) Mir ruft man soeben zu, daß wir nicht in einer Volksversammlung sind. (Große Heiterkeit.) Das weiß ich selbst, so dumm bin ich nicht (erneute Heiterkeit). Im Wahlkampfe hielt mir ein Freisinniger die „Neue Zeit" vor, in welcher Bernstein damals geschrieben: „Die Bewegung ist mir Alles, das Endziel nichts." Wie ich das las, wurde ich leichenblaß (große Heiterkeit). Unser Genosse Bebel, — er hat sich auch schon manchmal gemausert, aber die Hauptsache: die Beseitigung des Capitalismus hat er niemals vergessen. Wir wollen die Kritik nicht verbieten, aber wir verlangen, daß wir im Kampfe gegen unseren gemeinsamen Feind zusammenstehen.

Abgeordneter Stadthagen (Berlin) ist für die Resolution Bebel. Die Anderen seien unannehmbar. Die Resolution richte sich nicht persönlich gegen Bernstein, sondern gegen eine bestimmte Richtung. Es muß erklärt werden, daß es nothwendig ist, auch an den bürgerlichen Parteien Kritik zu üben, und daß es nicht geduldet werden kann, daß eine vermeintliche Kritik gegen die Partei an unpassenden Stellen abgelagert wird. Ich hätte gewünscht, Heine hätte schon vor Jahren das Lob der Nationalsocialen und der „Welt am Montag" abgeschüttelt, und nicht erst hier vergessen. Freilich, es geht einem ja gegen den Strich, sich mit jedem . . . abzugeben. Im Brandenburgischen Wahlkampfe empfahl das nationalsociale Organ die Wahl von Peus. Derselbe sei ein Mann mit recht verständigen Ansichten, derselbe habe sogar vorgeschlagen, den socialistischen Theil des Programmes zu streichen und sich auf den praktischen ersten Theil zu beschränken, die socialistischen Forderungen aber nur als Manifest bestehen zu lassen. Weiter hieß es in dem Artikel des Herrn von Gerlach, seine Wahl sei im Sinne der bürgerlich radikalen Partei; denn er bedeute eine Stärkung des rechten Flügels der socialdemokratischen Fraction (hört, hört!). Statt diese unverschämten Anrempeleien abzuschütteln, benutzt sie Herr Peus zur Reclame (hört, hört!). Bernstein sollte sich freuen, daß wir Alle ihm zurufen: Bernstein, bleibe bei uns, bereite uns keine Schwierigkeiten mehr (Beifall). Wir verurtheilen, daß Bernstein von anderer Seite geschoben wird, ohne es selbst zu wollen. Wer von uns hat nicht einmal Zweifel an irgend einem Punct des Programms. Aber dann setzt man sich in das Kämmerlein und denkt so lange, bis die Zweifel überwunden sind (Beifall und Lachen). Bernstein war es nicht, sondern seine sogenannten Freunde, die ihm riethen, in eine gegnerische Versammlung zu gehen und die Wissenschaftlichkeit der Partei anzuzweifeln. Wenn man den Vortrag liest, muß man glauben, Bernstein seien seine ruhigen Gedanken durchgegangen. Man macht ja auch manchmal eine Dummheit (Rufe: sehr richtig, Heiterkeit). Ja, in socialdemokratischen Versammlungen können auch Dummheiten abgelagert werden, aber nicht in gegnerischen Versammlungen. Im Interesse der Partei bitte ich die Resolution Bebel anzunehmen.

Frau Clara Zetkin (Stuttgart) stellt einen Schlußantrag, der Annahme findet.

Danach erhält noch einmal Eduard Bernstein das Wort. Bernstein führt aus: Ich will möglichst unpersönlich sein. Ich verkenne durchaus nicht, daß beide Resolutionen mir gegenüber freundlich gemeint sind. Die Resolution Bebel spricht kein Mißtrauen gegen meine Person aus, sondern tadelt nur bestimmte Handlungen. Dennoch muß ich die Genossen bitten, dieselbe abzulehnen, falls Bebel die Resolution nicht zurückzieht. Sie geht von falschen Voraussetzungen aus. Wenn sie die Tendenz meines Vortrages unbeeinflußt betrachten, werden sie zu der Erkenntniß kommen, daß er dem Socialismus mehr giebt, als nimmt. Ich sage nicht, der Socialismus sei keine Wissenschaft, sondern er sei und könne nicht ausschließlich Wissenschaft sein. Die Gegner haben sich geirrt, wenn sie glaubten, mein Vortrag sei eine Gegnerschaft gegen den Socialismus. Bebel hat mir vorgeworfen, daß ich auf den Artikel der „Frankfurter Zeitung" nicht geantwortet habe. Diese Zeitung ist ein Blatt voll werthvoller Informationen. Ich habe aber keine Zeit, das Blatt zu lesen. Zur Frankfurter Zeitung habe ich niemals Beziehungen gehabt. Wohl haben verschiedene Genossen für die Frankfurter Zeitung geschrieben. Ich mache ihnen daraus keinen Vorwurf; es kommt darauf an, was man dort schreibt. Ich habe auch keine Beziehung zur „Welt am Montag". Herr v. Gerlach, der hier ist, wird es bestätigen. Bebel wirft mir vor, ich hätte kein Wort gegen die bürgerlichen Kreise gehabt. Ich habe Artikel gegen Naumann, die Broschüre Kulemann über die Gewerkschaften, gegen den socialen Liberalismus von Franz Oppenheimer und die jüngste Broschüre Sombart's. Ich habe die Schriften doch Bebel zugeschickt. (Bebel ruft dazwischen: Sehr richtig. Mein Antrag richtet sich nur gegen einen bestimmten Punct.) Gegen meine politische Thätigkeit seit der Rückkehr wird Niemand etwas einwenden können. In Versammlungen habe ich stets die Parteithätigkeit vertreten. Man wirft mir Unklarheit vor; aber habe ich nicht sehr bestimmt zu allen praktischen Fragen in meinem Buche über die Voraussetzungen des Socialismus Stellung genommen? Ich habe ausdrücklich die Nothwendigkeit des Kampfes für die Demokratie betont. Wie kann man da sagen, man wisse noch gar nicht, wie Bernstein zu einer Reihe von Puncten steht! Es giebt manche Fragen, zu denen man keine bestimmte Stellung nehmen kann, weil sie täglich Veränderungen unterworfen sind. Ich möchte Bebel vorhalten, wie er und ich früher über die Zusammenbruchstheorie dachten. Anläßlich des Pariser Bontoux-Bank-Krachs sagte ich, „das sei schon ein Funke des Fegefeuers; und da schrieb mir der verstorbene mit Unrecht als Denker in der Partei weit unterschätzte Genosse Hochberg: „Du täuschest Dich vollständig über die bürgerliche Gesellschaft". Im ersten Augenblick acceptirt man so etwas nicht, aber später denkt man darüber nach. Auf dem Brüsseler Congreß 1891 vertrat man in der Commission die Ansicht, daß es mit dem wirthschaftlichen bürgerlichen Aufschwung für immer vorbei sei. Dasselbe äußerte auch Engels. Wie ist es aber gekommen? Die Krisenfrage ist noch nicht erledigt. Wir sahen, wie der Aufschwung eintrat, wie sich auch die Lage der Arbeiterclasse hob. Ich habe keineswegs prophezeit: Es wird keine Krisen mehr geben. Ich wendete mich gegen die Speculation in unseren Reihen, auf eine bestimmte Katastrophe, auf die man vielfach in der Partei das Thun und Handeln einrichtet. Es können ja solche Krisen durch Hungersnöthe eintreten, aber dann wird die Socialdemokratie als geschlossene, mächtige Partei der Situation gewachsen sein. Dasselbe gilt von meiner Stellung zu der Verelendungstheorie. Früher waren wir der Ansicht, daß wir dem Abgrund zugingen. Man glaubte in der Partei, daß wir schon vor dem Rothen Meer stehen, hinter dem das gelobte Land liegt. Ich vertrat den Standpunct, daß wir nicht schrittweise zurückgehen, sondern daß sich eine Vorwärtsentwickelung zeige. Es liegt für mich also kein Grund vor, etwas principiell zurückzunehmen. Ich bin überzeugt: Es wird eine Zeit kommen — ich bin von mir nicht eingenommen, das weiß man, aber ich kann es ruhig sagen, — es wird eine Zeit kommen, wo die socialdemokratische Partei stolz sein wird, daß ein solches Buch in ihrer Mitte geschrieben ist (höhnisches Lachen und Beifall). Jawohl! Wenn erst die gegenwärtige Krise verlaufen sein wird, dann wird man sagen, daß mein Buch eine Reihe wichtiger Erkenntnißmomente enthält (Hohnlachen). Das ist mein Stolz, das kann ich ruhig sagen, und ich habe ein Recht dazu (Beifall und Lachen). Es thut mir leid, wenn ich der Agitation Schwierigkeiten gemacht habe. Aber man überschätzt diese Schwierigkeiten. Mein Buch ist Euch eine wesentliche Hilfe. (Hoffmann ruft: Das ist aber stark! Gelächter.) Was mich bei der gestrigen Debatte betrübend berührte, war die Verachtung der Theorie, welche bei einer Reihe Genossen zum Ausdruck kam. Angesichts der gehässigen Weise des Angriffs gegen mich mußte sich mir der Gedanke aufdrängen, das Ende der Polemik wird die Herabsetzung der Theorie in unseren Reihen sein. (Bewegung und Unruhe.) Haltet das theoretische Denken in der Partei aufrecht!

Nach weiterer Debatte wird beschlossen, über die Resolution Heine abzustimmen. Die Abstimmung ist namentlich. Bernstein enthält sich der Abstimmung. Für die Resolution stimmt u. A. auch Auer. Bebel ruft ein kräftiges: Nein! Unter den Delegirten befindet sich auch der frühere württembergische Pfarrer Blumhardt aus Baden. Derselbe stimmt mit nein! Die Resolution wird mit 166 gegen 71 Stimmen abgelehnt.

Darauf wird die Resolution Bebel mit großer Mehrheit — 203 gegen 31 Stimmen — angenommen. Bernstein und Auer enthalten sich der Abstimmung. Heine und David stimmen jetzt auch dafür.

Darauf erhält Bernstein das Wort zu einer Erklärung; unter athemloser Spannung und mit lautloser Stimme führt er aus: Werthe Genossen! Wie ich schon in meinem Rechtfertigungsschreiben auf dem Stuttgarter Parteitage ausführte, kann ein Votum des Congresses mich nicht zu meiner Ueberzeugung irre machen. Es ist mir aber auch das Votum der Mehrheit meiner Parteigenossen nicht gleichgiltig. Meine Ueberzeugung ist, daß die Resolution mir in objectiver Beziehung Unrecht thut, weil sie auf falschen Voraussetzungen beruht. Aber nachdem Genosse Bebel erklärt hat, daß mit der Resolution kein Mißtrauensvotum verbunden sein soll, erkläre ich, daß ich das Votum der Mehrheit meiner Parteigenossen entgegennehmen und ihm auch diejenige Achtung und Beachtung entgegentragen werde, die ihm gebührt." (Ein großer Theil des Parteitages begleitet diese Erklärung mit lauten Bravorufen. Ein kleiner Theil verharrt in Schweigen.)

Es folgt eine kurze Geschäftsdebatte über allgemeine Angelegenheiten. Darauf tritt die Mittagspause ein.

73. Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte.

—o. **Hamburg**, 24. September. Der heutige Tag war bestimmt zu Arbeiten in den gebildeten 27 Abtheilungen und keine geringe Zahl von Vorträgen wurden in diesen einzeln oder bei combinirten Sitzungen abgehalten, eine ansehnliche Reihe interessanter Mittheilungen als Resultate neuer Forschungen wurden dargeboten. Es verbietet sich von selbst, auf Berichterstattung hierüber einzugehen, da es zumeist nur Gegenstände betraf, welche für die Allgemeinheit nicht hervorragend wichtig erscheinen. Immerhin erscheint es geboten, darauf hinzuweisen, daß Professor Braun (Straßburg) bei Besprechung der elektrischen Wellentelegraphie mittheilen konnte, daß es in Folge Verbesserungen an Cohärer und Empfänger gelungen sei, jetzt von Cuxhaven nach Helgoland beziehungsweise unter Benutzung des Feuerschiffes Elbe 11, also auf eine Entfernung von 65 km sicher und correct Nachricht zu geben. Von Leipziger Gelehrten betheiligten sich die Herren His, Marchand, Kölliker, Trendelenburg, Kollmann, Krönig, Soltmann, Dümé und Chun bei der Geschäftsleitung, beim Halten von Vorträgen oder beim Eingreifen in die Discussion in diesen Abtheilungssitzungen. Neben diesen Arbeiten waren es die Ausstellungen physikalischer Art (besonders reich die Röntgenphotographie) und medicinischer Hilfsmittel, welche zu Besichtigungen einluden und vieles Bemerkenswerthe boten; auch die Institute und Krankenhäuser Hamburgs rechtfertigten ihren hohen Ruf, den sie bei allen Fachleuten genießen. Verschiedene Veranstaltungen waren außerdem getroffen, um den Collegen und Fachleuten Neuerungen vorzuführen, doch wurden dabei die Sammlungen und Kunstmuseen der Stadt, der botanische und zoologische Garten nicht unberücksichtigt gelassen. Es bedarf jedoch kaum besonderer Erwähnung, daß eine nicht geringe Zahl von Theilnehmern sich doch der besonderen Eigenthümlichkeit der Hafenstadt Hamburg zuwendete und durch eine Rundfahrt mit den Fährbooten eine Besichtigung der großartigen, noch immer sich erweiternden Hafenanlagen vornahm. Da die Hamburg-Amerika-Packetfahrt-Actien-Gesellschaft (kurz jetzt „Hamburg-Amerika-Linie" genannt) die Zahl der Einladungen zu einer Lustfahrt auf ihrem Prachtschiffe beschränken mußte, so bot sie Gelegenheit, am heutigen Nachmittage zur Besichtigung des ansehnlichen Personendampfers „Graf Waldersee", welcher am Oswaldquai lag, und in Folge dessen von vielen Damen und Herren besucht wurde. Auch der zur Sanirung ausersehene Stadttheil wurde einer Besichtigung unterzogen, und mit großem Interesse die Mittheilung gelesen, welche die Festschrift hierüber darbietet.

„Herr N. N. wird zum Empfang der 73. Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte durch den Senat der freien und Hansestadt Hamburg im Rathhause am Dienstag, den 24. September 1901, Abends 8 Uhr, ergebenst eingeladen. Die Commission des Senats" lautete die Inschrift der vielbegehrten Karte, welche die Abtheilungen an Nicht-Hamburger nur beschränkt vertheilen konnten, da die gesammte Zahl der bis heute gemeldeten Theilnehmer auf reichlich 3000 angewachsen war und selbstredend diese alle nicht an dem Empfange theilnehmen konnten. Da zu gleicher Zeit die Hamburg-Amerika-Packetfahrt-Gesellschaft eingeladen hatte zum Besuche ihrer in Hamburg liegenden Schiffe „Victoria Luise" und der in Brunshausen liegenden „Augusta Victoria" und es sicher zu erwarten stand, daß mit dem Besuch ein gastlicher Empfang, eine Fahrt in See und ein opulentes Mahl nach Rückkehr verbunden sein werde, so dürfte dies für Viele eine ausreichende Entschädigung gewesen sein, welche noch weit mehr Reiz bot, da das Wetter auch heute noch recht günstig war und ein warmer angenehmer Herbsttag den Aufenthalt in freier Luft wünschenswerther erscheinen ließ als in einem Gebäude, wenn es auch so herrlich und prächtig ist wie das Hamburger Rathhaus. Wahrlich ein fürstlicher Empfang wurde etwa 1500 Congreßmitgliedern durch den Senat, als dessen Vertreter Herr Senator Westphal Jeden einzeln begrüßte, mit Zustimmung der Bürgerschaft zu Theil. Auf der Ehrentreppe zwischen 20 galonirten Hausdienern hindurch gelangte man in das obere Stockwerk und versammelte sich in dem runden Thurmsaal nebst den anstoßenden Festräumen, worunter der Kaisersaal besonders erwähnenswerth ist, bis der große Festsaal sich öffnete, um die sämmtlichen Erschienenen aufzunehmen. Hier hielt Bürgermeister Dr. Hachmann eine Ansprache, für welche der Vorsitzende der Gesellschaft, Prof. Dr. Hertwig, den Dank abstattete, der in einem Hoch auf Hamburg ausklang. Alle die erschienenen Gelehrten, worunter Geheimrath Virchow und Geh. Admiralitätsrath Neumayer am meisten die Aufmerksamkeit erregten, vereinigten sich nun in den sämmtlichen zur Verfügung gestellten Räumen bei hervorragenden Speisen und gutem Trank. Auch ein Blick in die Versammlungsräume des hohen Senates und der Bürgervertretung wurde gestattet, und erst spät schieden die Letzten aus den prächtigen gastlichen Räumen.

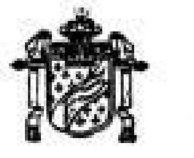
Aus Bädern und Curorten.

§ **Kolberg.** Das alt bewährte See- und Solbad Kolberg darf auf eine glänzende Saison zurückblicken. Die Zahl der wirklichen Curgäste betrug in diesem Jahre 12715 und die der Passanten außerdem 7193.

Die chancenreichste Lotterie,

d. h. eine Lotterie, bei welcher nicht der blinde Zufall entscheidet, sondern auf 2 Loose (wenn eins derselben eine **gerade**, das andere eine **ungerade** Nummer hat) **mindestens 1 Treffer garantirt** wird, ist unstreitig die diesjährige Münchener Ausstellungslotterie. Bei derselben entfallen nämlich **75.000 Treffer** auf **150.000 Loose**. Darunter sind **Hauptgewinne** i. W. von **12.000 Mk., 9000 Mk., 5000 Mk., 3000 Mk., 2000 Mk.** &c. Zur Verloosung gelangen: Kunstwerke, Kleinkunstwerke, Kunstwerks-Reproductionen, Prachtwerke und Erzeugnisse des Kunstgewerbes. — Ziehung am 15. November 1901. — Loose à 2 Mk. sind zu haben in allen bekannten Loosgeschäften. Das unterzeichnete Bureau versendet gegen Einsendung von **4 Mk.** — 2 Loose (eine gerade und eine ungerade Nummer), bei welchen **mindestens 1 Treffer garantirt** wird; gegen Einsendung von **20 Mk.** — **10** Loose (5 gerade und 5 ungerade Nummern), bei welchen **mindestens 5 Treffer garantirt** werden; einzelne Loose gegen Einsendung von à 2 Mk. Für Frankozusendung bis zu 13 Loosen sind 10 Pfennig (Ausland 20 Pfennig) Porto beizufügen; wird die Loossendung „Eingeschrieben" gewünscht, fernere 20 Pfennig — für frankirte Zusendung der amtlichen Gewinnliste gleich nach der Ziehung weitere 20 Pfennig.

Lotteriebureau der VIII. Internationalen Kunstausstellung München im Kgl. Glaspalast.



Interessenten geschmackvoller Interieurs wie einzelner Möbel und Decorationen finden im Ausstellungshaus Weststrasse 49—51 eine Reihe completer Zimmer-Einrichtungen in einfacher und eleganter Ausführung, classisch wie modern. Voranschläge bereitwilligst. Kunstmöbelfabrik Franz Schneider, Leipzig.

Grammophone, Carl Below, Gartenstr. 6, am Krystallpalast.

Transportfähige Glühkörper. Leihe aufstellen. Passen auf alle Brenner.

Auer-Gasglühlicht
Multiplex-Gasfernzünder
F. W. Dannhäuser,
Fernspr. 2058. Weststraße 12.
Instandhaltung im Abonnement.